

# Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugpreise: Bei freier Zustellung ins Haus 2,00 RM. einjähr. 18,00 RM. Postbezug monatlich 1,00 RM. einjähr. 12,00 RM. Postgebühren (siehe Preisverzeichnis). Kreuzbandsendungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Pf., außerhalb Dresd. 15 Pf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung  
Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 1

Anzeigenpreise: Grundpreis: Die 10spaltige mm-Zeile im Anzeigenenteil 14 Pf., Stellenangebote und private Familienanzeigen 6 Pf., bis 29 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,20 RM. Nachsch. nach Maßstab 1 oder Mengensatz B. Briefgebühren für Fernanzeigen 30 Pf. auschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

Postanschrift: Dresden-A. 1, Postfach 4 Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27951-27953 - Telegr.: Bunde Dresden - Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriapl. 4a; Fernruf: Kurfürst 9361-9366  
Postfach: Dresden 2060 - Nichterlangte Einsendungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Zerstörung haben unsere Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 10 \* Mittwoch, 13. Januar 1937 45. Jahrgang

## Eine neue Friedenstat Adolf Hitlers

Erklärung des Führers beim Neujahrsempfang der Diplomaten - Rußland steigert seine Rüstungsausgaben

### Pariser Mitteilung zur Marokkofrage

Der Quai d'Orsay rückt von der Defikampagne ab

DNB. Paris, 12. Januar

Das veröffentlicht folgende Mitteilung: Gelegentlich des gestrigen diplomatischen Empfangs in Berlin versicherte Reichskanzler Hitler dem französischen Botschafter, daß Deutschland nicht die Absicht habe noch jemals gehabt habe, die Integrität Spaniens oder der spanischen Besitzungen in irgendeiner Form anzutasten. Der französische Botschafter versicherte im Namen seiner Regierung, daß Frankreich fest entschlossen sei, die Integrität Spaniens und das Statut von Spanisch-Marokko im Rahmen der bestehenden Verträge zu achten.

### Der Spuk ist verschwunden!

„Der Spuk ist verholten, der Wein ist verkauft.“ So beginnt ein deutsches Studentenlied aus alter Zeit. Es endet eine ebenso groteske wie nebulöse Episode europäischer Politik aus dem Jahre 1937. Die großen, wohlinstrumentierten Niederweine ersatzloser französischer und russischer Warden, in denen die Taten des deutschen „Eldrenfriede“ in Marokko in bewußtlichen Klängen klingen wurden, sind rasch verklungen. Der Hauch der stillen Entrüstung und des Hasses, den sie hervorgerufen hatten, ist verschwunden. Krieg bleibt nur der moralische Rahmen derer, die sich wieder einmal widersprechen können. Der Rahmen war stets die Woge vieler guter Vorsätze. Abermals bleibt es vielfach bei den Vorsätzen. Hoffen wir, daß diesmal die Vorsätze auch in die Tat umgesetzt werden und daß eine neue Defikampagne der Komintern und ihrer Helfershelfer auf eine etwas ernstlichere Abwehrfront auch jenseits der deutschen Grenzen steht.

mächtigen in Spanien. Josef Rosenbergs. Es ist in diesem Zusammenhang sehr interessant, daß die Moskauer Presse, die gewöhnlich außenpolitische Meldungen verhältnismäßig außerordentlich spät zu bringen pflegt, bereits am 9. und 10. Januar, also gleichzeitig mit der französischen Presse und daher mit einer für Rußland ungewöhnlichen Schnelligkeit, in der Lage war, die marokkanischen Märchen aus Paris ebenfalls zu veröffentlichen und sogar schon zu kommentieren. Diese Feststellung ist ein neuer Beweis für die Richtigkeit dessen, was der Korrespondent der „Morning Post“ sagt: Die Pressebege wurde sehr sorgfältig von Moskau vorbereitet.

Entscheidend aber bei der wichtigen politischen Erklärung vom gestrigen Tag ist die Tatsache, daß Deutschland erneut seinen Friedenswillen, seine feste Bereitschaft, überall mitzuhelfen, wo es um die Sicherung des Friedens geht, abermals durch die Tat bewiesen hat. Die französische Regierung ist schließlich durch die Worte der Pariser Presse verpflichtet gewesen, sich um die Klärung der Lage zu bemühen und die Gefahren abzuwehren, die mit den Vagenmeldungen erneut heraufbeschworen wurden. Die Reichsregierung war das Ziel dieser hinfälligen Verdächtigungen und hemmungslosen Angriffe. Sie hatte das Recht, zu erwarten, daß diese Verdächtigungen von denjenigen widerrufen wurden, die für ihr Entstehen und damit auch für ihre schmerzlichen Folgen verantwortlich sind.

Der Führer und Reichskanzler hat jedoch ohne Zögern seine Hand zu einer gemeinsamen Erklärung geboten, um zu seinem Teil an einer Verklärung der Lage beizutragen. Er hat damit der Friedensbotschaft, die er bei dem Neujahrsempfang an die fremden Diplomaten richtete, eine wertvolle Friedenshilfe folgen lassen. Es bedarf, so finden wir, nur des guten und aufrichtigen Willens der französischen Regierung und des französischen Volkes, um diese Erklärung, in der sich die französische Regierung und die Reichsregierung im Dienste am Frieden zusammengefunden haben, zu einem heilsamen Ausgangspunkt einer allgemeinen Entspannung zwischen den beiden großen Nachbarn auszuwickeln zu lassen.

### Große Befriedigung in Paris

Telegramm unfres Korrespondenten

H. Paris, 12. Januar

Die Erklärungen des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, an den französischen Botschafter in Berlin, François-Poncet, haben in Paris die freudigste Genugung hervorgerufen. Die gesamte Pariser Presse veröffentlicht die Nachricht in riesigen Buchstaben über vier bis fünf Spalten auf der ersten Seite. Nur die kommunistische „Humanité“ nimmt bemerkenswert keine Kenntnis von ihnen. Allgemein gibt man der Ansicht Ausdruck, daß nach dem Austausch der gegenseitigen Versicherungen zwischen Deutschland und Frankreich eine wesentliche Entspannung der internationalen Lage eingetreten sei, die schließlich auch ein gutes Vorzeichen für etwaige weitergehende deutsch-französische Verhandlungen sein könnte.

Der „Welt Paris“ schildert die Szene, die sich bei dem Diplomatenempfang zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter abspielte. Der Führer habe sich in seiner Erklärung über die Unberührbarkeit des spanischen Hoheitsgebietes der „formellsten und absolutesten Worte“ bedient. Diese Versicherung

### London stellt Entspannung fest

„Es gibt keine deutschen Truppen in Marokko“ - Berichte englischer Zeitungen

Telegramm unfres Korrespondenten

A. London, 12. Januar

Die Unterredung des Führers mit Botschafter François-Poncet, in der der deutsche Friedenswille erneut zum Ausdruck gekommen ist, wird von den Zeitungen in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben und das allgemeine Stichwort heißt „Entspannung“. Man hat hier in England den französischen Gerüchten von einer angeblichen deutschen Aktivität in Marokko von Anfang an sehr skeptisch gegenübergestanden; da sie für französische Interessen mit größter Bestimmtheit vorgetragen wurden, sah die englische Regierung keinen anderen Ausweg, als die englischen konsularischen Vertreter in Marokko zu bitten, England mit wirklich zuverlässigem Material über diese angebliche Aktivität der Deutschen zu versorgen. Die englischen Konsularvertreter in Marokko haben prompt gearbeitet und bereits gestern Abend lag dem Londoner Foreign Office ein Bericht vor, in dem mit aller Klarheit festgelegt wird, daß von irgendwelchen deutschen Truppenlandungen in Marokko überhaupt keine Rede

unter dem neuen Regime mag einige von ihnen veranlaßt haben, aktiver als gewöhnlich zu sein. Aber das muß als eine völlig normale Folge angesehen werden. Von den angeblichen militärischen Sachverständigen, welche die Junta (gemeint sind General Franco's Truppen) in der Besetzung der spanischen Zone und in anderen technischen Fragen unterrichten sollen, habe ich ebenfalls keine Spur gefunden. Es wurde berichtet, daß eine Reihe von deutschen Ingenieuren, Ingenieuren usw. in den ersten Tagen des spanischen Bürgerkriegs hier gelandet sein sollen. Aber wenn irgendwelche von ihnen noch immer in der Kolonie sind oder andre inzwischen angekommen sind, dann müssen sie sich schon ganz besonders gut verhalten haben.“ Ich habe weiterhin Grund zur Annahme“, so fährt der „Morning Post“-Korrespondent fort, „daß die Berichte über die deutsche Aktivität in Spanisch-Marokko sowie in Spanien selbst meist

von sowjetrussischen Propagandisten, deren Chef der sowjetrussische Botschafter in Spanien, Rosenbergs, ist, in die Welt gesetzt worden sind. Der „Times“-Korrespondent aus Tanger berichtet, wirtschaftlich habe der deutsche Einfluß bereits wesentliche Ausmaße erreicht und werde höchstwahrscheinlich noch anwachsen, ein direktes verwaltungsähnliches Eingreifen aber es nicht, und was die militärische Organisation betreffe, könne man höchstens von

### Legalen Verteidigungsmaßnahmen

sprechen, um die Zone als Operationsbasis für die nationalen Truppen in Spanien zu sichern. Bis heute aber habe es keinen Beweis, daß bereits jetzt in der Marokkzone eine Streitmacht von 20000 Mann existiere. Einen breiten Raum widmet der „Times“-Korrespondent dem arabischen Fracas. Er berichtet, wie die Araber die arabische Ueberlieferung von Hitlers „Mein Kampf“ mit besonderem Eifer studieren und wie die deutschen antijüdischen Maßnahmen einen großen Eindruck auf sie machen.

Reuter dementiert die Pariser Meldungen, wonach der französische Botschafter in Berlin Deutschland im Zusammenhang mit Spanisch-Marokko eine formale Warnung habe antworten lassen. Die Reuter demgegenüber klarstellt, hatte der französische Botschafter beim Diplomatenempfang am Montag Gelegenheit, mit dem Kanzler zu sprechen. Dies habe er wahrgenommen, um eine Versicherung zu geben und auch eine zu erhalten, wonach die Unverletzlichkeit Spaniens und Spanisch-Marokkos geachtet werden wird.

sein kann. Die englischen Konsularberichte sind der Öffentlichkeit bisher nicht bekannt geworden. Wohl aber veröffentlichte heute „Times“ und „Morning Post“ längere Berichte von nach Tanger entsandten Sonderkorrespondenten. Da diese beiden englischen Korrespondenten gewiß auch engle mit dem dortigen englischen Generalkonsul zusammen gearbeitet haben, dürfte man in ihren Berichten den wesentlichen Inhalt dessen finden, was das Generalkonsulat selbst nach London berichtet hat. Man kann der „Morning Post“ alles, nur keine besondere Deutschfreundlichkeit nachsagen. Wenn nun dieses Organ in seinem Bericht zu Ergebnissen kommt, die nicht nur die Richtigkeit der deutschen Meldungen, sondern darüber hinaus auch noch den wirklichen Tragischer der Gerüchte aufzeigen, so haben wir damit ein überzeugendes Beweismittel. „Ich habe“, so beginnt der „Morning Post“-Korrespondent seinen Bericht, „ausgedehnte Untersuchungen in Spanisch-Marokko gemacht, und ich bin in der Lage, die meisten Berichte über eine deutsche Aktivität in dieser Kolonie zurückzuweisen. Die Gerüchte, daß beträchtliche Massen von deutschen Truppen das Land besetzt haben, sind ohne jede Grundlage.“

### Es gibt keine deutschen Truppen in Spanisch-Marokko.

Ich habe weiterhin auch keine Bestätigung für irgend-eine andere besondere deutsche Aktivität gefunden. Es hat immer eine gewisse Anzahl von Deutschen in den spanischen Kolonien gegeben. Ein Teil von ihnen war im Handel tätig. Die Hoffnung auf größere Geschäfte

aus dem Munde Hitlers würde deshalb auch in allen Konzelen in Europa einen besonderen außerordentlichen Wert erhalten, zumal die Aussprache ja unter den Augen aller fremden Diplomaten in Berlin stattfand. Nach der kurzen Erwiderung des französischen Botschafters, daß auch Frankreich entschlossen sei, die spanische Zone in Marokko unbedingt zu achten, habe der Führer dem Botschafter freundschaftlich beim Arm genommen und habe das Gespräch dann in unverblühter Form fortgesetzt. Er habe davon gesprochen, ob es denn wirklich nicht möglich sein sollte, die Meinungsverschiedenheiten und Verstimmungen zwischen Deutschland und Frankreich endgültig aus der Welt zu schaffen. Er habe die Pressekampagne über die Grenze hinweg erneut beklagt und habe schließlich darauf hingewiesen, daß Deutschland wirklich gern an der Weltfriedensstellung in Paris im Mai dieses Jahres teilnehme.

Der „Jour“ berichtet, daß die Erklärungen des Führers im französischen Außenministerium diese Genugung hervorgerufen habe. Man sehe in diesen Erklärungen ein ermutigendes Beispiel für Verhandlungen, die vielleicht im kommenden Frühjahr aufgenommen werden könnten. Das Blatt Leon Hums, der „Populaire“, sagt, es sei zu früh, von einer tatsächlichen Entspannung zu reden; aber man könne nicht leugnen, daß man sich auf eine Entspannung hin orientiere.

Der französische Botschafter in Berlin, François-Poncet, ist am Dienstagvormittag in Paris eingetroffen, wo er bis Ende der Woche bleiben wird. Der Botschafter wurde gleich nach seiner Ankunft von Außenminister Delbos empfangen.

Troch (oder vielleicht gerade wegen - d. Schriftl.) dem allgemein befriedigenden Eindruck in Paris können es einige Blätter doch nicht unterlassen, weiter Gift gegen Deutschland zu spritzen. Insbesondere beklagt man sich über die angeblichen Angriffe der deutschen Presse gegen Frankreich. Darüber hinaus hat Frau Tabouis vom „Coeur“ auch noch einige Ornenmärsche aus Marokko ihren Lesern vorgelesen. Rastlos sind alle jene Blätter, die sich zu Führern der Völkertumpanne gegen Deutschland gemacht hatten, jetzt da ihr Treiben entthüllt wurde, in einer sehr peinlichen Lage und versuchen, sich wie ein in die Enge getriebener Knecht durch neue haltlose Verdächtigungen herauszuwickeln. Die Schriftl.)

„Echo de Paris“ verliert gleichfalls, die Wirkung der freundschaftlichen Unterredung zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter abzuschwächen, indem es bemerkt, daß François-Poncet für seine Versicherung keine besondere Anweisung erhalten habe, und sich noch zu der Drohung verhalte, Frankreich würde nicht abhören, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, wenn Deutschland dazu Grund gebe. Es macht also den Versuch, die bisherigen Verdächtigungen Deutschlands fortzusetzen.

Der Ministerpräsident Léon Blum wird keine Ferien an der Riviera noch bis zum Mittwochabend ausdehnen. Am Donnerstagnachmittag findet in Paris ein außerordentlicher Ministerrat statt, der sich zunächst mit der Tagesordnung des Parlaments und dann auch mit der internationalen Lage befassen wird. Dabei soll es insbesondere, einen Beschluß darüber zu fassen, in welcher Weise Frankreich die Frage der Freiwilgenwerbung für Spanien lösen will.











Ordnungsmäßige Inventuren

Ein zeitgemäßes Reichsfinanzhofurteil
Da jetzt im Januar in den meisten Betrieben die Bestandaufnahme des Warenlagers erfolgt, erscheint ein Reichsfinanzhofurteil vom 2. Dezember 1936 VI A 745/36, das sich mit der Frage der an eine ordnungsmäßige Inventur zu stellenden Anforderungen und ihrer Auswirkung auf die spätere Gewinnermittlung auseinandersetzt...

Sicherung der Brotversorgung

Einschränkung der Roggen- und Weizenverfütterung
Deutschland ist in seiner Brotversorgung vom Ausland unabhängig, solange die Landwirtschaft ihre Pflicht tut und das ihr auferlegte Ablieferungsoll auf Brotgetreide pünktlich und gewissenhaft erfüllt...

Neue Devisenerlasse

Devisenüberwachung in den Freiläden
Die Reichsbank für Teufelbrennereien hat durch Rundbrief 647 Z. E. - 247 H. E. die Anordnungen über die Devisenüberwachung bei der Einfuhr von Waren in die Freiläden...

Erwerbsgesellschaften

Kapitalerhöhung bei der Bank der Deutschen Arbeit AG.
In einer am 11. d. M. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Bank der Deutschen Arbeit AG. wurde beschlossen, das bisherige Kapital von 20 Mill. RM. um 5 Mill. RM. auf 25 Mill. RM. zu erhöhen...

Abkommen Burgos-England

Ein Handelsprovisorium zwischen der spanischen Nationalregierung und Großbritannien
ED meldet aus Salamanca:
Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, haben die vor einiger Zeit zwischen Vertretern der Nationalregierung und England...

Amtliches

Hausgemeinschaften
In der Stadt vom 4. bis 9. Januar 1937.
Gemeinschaftliche Wasser- und Abwasserleitungen:
1. Haus Nr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100...

1. Ziehung 3. Klasse 210. Sächsischer Landeslotterie

Table with lottery results for the 1st drawing of the 3rd class of the 210th Saxon State Lottery. Columns include prize amounts and winning numbers.

2. Ziehung 1. Klasse 210. Sächsischer Landeslotterie

Table with lottery results for the 2nd drawing of the 1st class of the 210th Saxon State Lottery. Columns include prize amounts and winning numbers.

SLUB Wir führen Wissen.





Handelsbank für Devisenschiebungen

Verbrecherbande in Dreßburg gefaßt — Mehr als 4 Millionen Tschechenkronen verschoben ... Dreßburg, 12. Januar

„Herzliche“ und „beste“ Grüße

Zu den Nachforschungen der Verbrecherbande weiß unter 1. Korrespondent aus Dreßburg noch mitzuteilen: Die Arbeit der Dreßburger „Hilfse“ war sehr kompliziert.

Schwere Schneestürme über Bulgarien

Bisher fünf Todesopfer geborgen — Philippopol ohne Strom ... Sofia, 12. Januar

Eingeschnitten Dörfer in Kalifornien

34 Todesopfer ... San Francisco, 12. Januar. (United Press)

Noch ein Lawinenunglück in der Schweiz

Sonderdienst der Dreßner Neuesten Nachrichten ... St. Gallen, 12. Januar.

Großstadt Darmstadt

Deutschland erhält eine neue Großstadt, Darmstadt, das bisher 80.000 Einwohner gezählt hat.

„Ha 139“

Neues deutsches Hochseeflugzeug ... Bericht unserer Berliner Schriftleitung

Entführter Knabe ermordet aufgefunden

Die Verschleppung des kleinen Matson — Seine Leiche schwer verformt ... New York, 12. Januar

Der Orden aus Japan

Verleihung durch einen Betrüger — In der ganzen Welt Gaunereien begangen ... London, 12. Januar

Hohe Strafen für Mißschuldige an Abtreibungen

Die zunehmenden Fälle von Verbrechen gegen das feindliche Leben haben die Regierung veranlaßt, die diesbezügliche Gesetzgebung zu verschärfen.



Mexikanisches Verkehrsflugzeug überfällig ... Sonderdienst der Dreßner Neuesten Nachrichten

Der Orden aus Japan

Verleihung durch einen Betrüger — In der ganzen Welt Gaunereien begangen ... London, 12. Januar

Hohe Strafen für Mißschuldige an Abtreibungen

Die zunehmenden Fälle von Verbrechen gegen das feindliche Leben haben die Regierung veranlaßt, die diesbezügliche Gesetzgebung zu verschärfen.

Advertisement for 'Geschäftshaus' with various services and contact information.

Advertisement for 'Schreibmaschinen' (typewriters) and other office equipment.

Advertisement for 'Unterricht' (education) and 'Tanz' (dance) classes.

Advertisement for 'Lohnhaus' (rental) and 'Beteiligungen' (participations).

Large advertisement for 'SLUB' (SLUB Wir führen Wissen) with various services and contact information.

# Bei Kabeljau-Köhlern und Tigerkatzen

## Tagebuch einer Fischdampferfahrt nach Island

Von HUGO SCHÄFER

### „An Bord kam der Kochsmaat“

Seit drei Tagen hat Ruzhoven endlich wieder Sonnenlicht. Passagiermütter freuen sich. Die Schilber in den Fenstern „Zimmer frei für Ruzhove“ werden weniger. Und die Fremden genießen endlich das, worauf sie Anspruch haben, nachdem sie ihre Ruzhove bezahlt haben: Sonne, Sand und See.

Auf den trockentropfenen Planken der Seebühnen drückt prominenteren Frauen in hellen Kleidern. Hierliche Coenrauer runden im Halbkreis die Seite des Wassers, das wie flüssiges Silber unter der Sonne liegt, ruhen auf Fischkistern mit braunen Segeln und schaumiger Äußerung, auf dem dunklen Balkengerüst der Kugelbake, auf dem niedrigen Masten der Insel Renwert, die im fernem Dunst schwimmt.

Am Vorkampt der Alten Liebe liegen drei Segelbojen mit unvorstelllich hohen Masten, zwei schweben wie eine wackelige Brücke, die ersten aus dem Meeressand. Sie haben grünlila über die Toppen geflaggt und sehen wie die neugierig herausdrängenden Fremden feierlich und festlich aus.

Der Zemaophor neben dem Vorkampt meldet von Fortum nordwestliche Winde, Stärke 4, von Delagoland südwestliche, Stärke 3. Ich wünsche, das Wetter möge sich einige Tage so halten, denn in einer Stunde fahre ich mit dem Fischdampfer „Da...“ nach Island, und ich möchte nicht schon in den ersten Tagen mit einer mürrischen, aufgereizten Nordsee Bekanntheit machen. Später, wenn ich mich eingewöhnt habe an Bord, mag es mir ein wenig gefallen.

Vom dem zu Ehren der Dancusleger mit Fischen und Tauchergarn geschmückten Platz schreibe ich über die Treibhölzer nach dem Fischereibetrieb.

Er bietet ein wesentlich anderes Bild. Hier gibt es überhaupt keinen Sonntag. Der den langgestreckten Küstengebieten drücken liegen drei, vier Dampfer. Sie kamen nachts herein und haben ihre Ladung bereits gelichtet. Die ersten am Ankerort, vor der Fischfabrik liegt die „Da...“, das Schiff, mit dem ich fahren soll. Sie unterscheidet sich in nichts von ihren Schwestern. Ich genau so schwarz, rot, gedreht und ohne jede Farbe wie jene, die ich täglich, unerschütterlich Arbeit, das Jahr für Jahr alle zweieinhalb Wochen mit 3000 Zentner Seefische nach Hause kommt.

Wenn ich sie mir ansehe, diese auf den ersten Blick unheimlich und ungeschickten Dampfer — nicht größer als ein Elbschiff, als ein Hamburger Gasenrundfahrdampfer, als ein Ausflugsdampfer, der von Dresden nach Böhmen hinein oder auf dem Rhein fährt —, so muß ich den Kopf schütteln und mich wundern.

Mit diesen unscheinbaren schwarzen 300-Tonnen-Schiffen, die so leicht übersehen werden, fährt man nach Kap Nord im Norden von Island, eine Tagesreise von der Südküste von Grönland entfernt. Mit ihnen fährt man weiter nach der Westküste, aber das Nordkap hinaus ins Weiße Meer, zur Kap Rania, nach Spitzbergen, über den Nordpolarkreis weg ins Eismeer.

Und man fährt dahin nicht nur bei gutem Wetter im Sommer, sondern zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter. Man fährt dorthin — trotz Herbst- und Winterstürmen, trotz Nebel- und Eisegefahr, trotz Schneetreiben und monatelanger Dunkelheit. Während des nordischen Winters tritt die Sonne nicht über den Horizont, und die Arbeiten an Deck in Wasser und Schnee und Eis müssen bei Scheinwerferlicht getan werden.

Man fährt dorthin, um Fische zu fangen, um der Natur einen Teil ihres Reichthums zu entreißen. Um einen Acker abzuräumen, den man nicht bestellt hat, den man weder bepflanzt noch beist hat. Aber die Mühen und Gefahren dieser Erntearbeit sind so groß, daß sie die eingelegten Mühen einer Feldbebauung bei weitem überwiegen; sie beweisen, daß die Natur dem Menschen nichts schenkt. Und die ich überhaupt an Bord bin, habe ich durch reine Lieberfertigkeit nicht nur vor der Befahrung, sondern auch vor dem unscheinbaren schwarzen Dampfer eine unbegrenzte Hochachtung gewonnen.

Die Kohlenbunker sind voll, die eisernen Verkleidungen aufgeliegt. Kohlenland lagert in dicker Schicht auf Tauen und Trögen, Geländern und Aufbauten, Schornstein und Deck, auf Oberdeckern und Brücke. Aber es nimmt sich niemand die Zeit, mit einem Wallerschlauch darüber zu gehen. Die See wird die

Säuberung besorgt haben, ehe wir zwölf Stunden brauchen sind.

Körnung gemahlene Reisweizen wird von laufenden Händen herangeführt und poltert und rauscht durch Reusen in die Fischräume unter dem Vorderdeck hinab. Proviant kommt an Bord, Weiß- und Schwarzbrot, Kohlenbrot, Gemüsesuppen, Kartoffeln, Säfte voll Salz und Mehl, Mägen und Eimer und Tassen, alles, was sechs Männer in drei Wochen aufessen können.

Der Koch dirigiert einen Teil in die Vorräume, einen andern Teil in seinen Vorräumen im Deck des Schiffes. Oben auf dem Kai zwischen Kohlenbunkern und Offensivmaschinen steht seine Frau und wartet darauf, daß er noch Zeit für ein paar Worte finde. Neben ihr stehen Knabenbrüder anderer Besatzungsmitglieder, junge Frauen mit Kinderwagen, mit Kindern im Arm und Kindern an der Hand. Sie alle kennen seine großen Abschiedsworte. Sie sind daran gewöhnt, alle drei Wochen Abschied zu nehmen. Dann kommt als letzter der Kapitän, steigt über die Reiteleiter an Bord und geht auf die Brücke. „Alles klar?“

„Alles klar“, läßt das Echo von vorn und achtern. Die Reiter wird eingezogen. Auf das Kommando „Zweit los!“ werden die beiden Stahlrollen, die das Schiff am Kai hielten, vom Land losgeworfen und an Deck gezogen. Der Maschinenleiter rufen, und die Schraube macht die ersten Umdrehungen dieser Fahrt. Frauen und Kinder an Land winken, bis die „Da...“ aus dem Dunst ist.

Die erste Eintragung ins Schiffslogbuch — es hält alle besonderen Besondereheiten in gedrängter Kürze fest — lautet:

„An Bord kam der Kochsmaat...“, womit ich gemeint bin, denn auf einem Fischdampfer gibt es keine Passagiere. Aber ich habe nicht die Absicht, dem Koch beim Kartoffelschälen und Geschirrwaschen zu helfen. Meine Aufgabe ist es, durch eine objektive Berichterstattung über das Leben und die Arbeit an Bord Verständnis und Interesse zu wecken für einen Beruf, von dem sich die Leute im Binnenlande nur schwerlich eine rechte Vorstellung machen können.

Die nächste Eintragung lautet: „18.30 Uhr: Verließen gut ausgerüstet und in bestem Zustand Ruzhoven, feuern nach Seezeichen die Erde abwärts.“ Die See beginnt also nicht gleich hinter Danburg, wie mancher Binnenländer gern glaubt. Für den Seemann liegt sogar Ruzhoven noch an der Erde, und er muß zweieinhalb Stunden dampfen bis zum Feuerlicht „Eibe 1“, ehe er aus der Erde heraus und in der offenen See ist.

Bei „Eibe 1“ gibt der zweite Steuermann das Vog über Bord, das für ein Schiff daselbst ist wie der Kilometerzähler für ein Automobil. Eine fünfzig, sechzig Meter lange gestrichelte Linie schneidet eine Kuppelschraube hinterher und überträgt deren Umdrehungen auf ein Zählwerk am Heck des Schiffes. Alle sechs Stunden, bei Abänderung der Wache, wird das Vog abgelesen und der Seemannsstand ins Schiffsjournal eingetragen, so daß man weiß, wieviel Seemeilen man zurückgelegt hat. Es aber das Vog Meeresschwimmungen unberücksichtigt läßt und lediglich den Weg des Schiffes durch das umgebende Wasser mißt, kann es auf Genauigkeit keinen Anspruch erheben, und der Standort des Schiffes läßt sich nach längerer Fahrt durch Vog und Kompasskurs allein nicht mehr bestimmen.

Um 23 Uhr, also schon in der Dunkelheit, passieren wir Delagoland in einigen Seemeilen Abstand. Ich sehe neben dem Kapitän auf der Brücke. Wir beide stecken unsere Nasen durch kleine Schützfenster in die frische Luft und schauen und sehen schräge Küsten und das emsig freilebende Verkehrswesen von Delagoland an Steuerbord. Am Ruder hinter mir steht immer und still der wachhabende Matrose und blickt auf die Kompassrose, die unter einer von innen erleuchteten Messinghaube wie in einem Kieselstein bis zum Schwanz oder vielmehr als einziger Bestandteil des Schiffes dessen Schwankungen nicht mitmacht. Ruder diesen hohen Klubs ist der Brückenraum völlig dunkel. Ich erkenne kaum die Gestalten von Kapitän und Matrose, der das Ruder spielend hin und her durch die Hände gleiten läßt.

„Was liegt an?“ fragt der Kapitän.  
„Nordwest dreiviertel Nord.“  
„Nordwest halb Nord“, korrigiert der Kapitän.  
„Nordwest halb Nord“, wiederholt der Matrose und legt das Steuerbord durch zwei, drei Griffen in die Spindel herum.

Copyright by Carl Duncker Verlag

Sie haben Ihre eigene Kompensationsstellung, die Fischer. Sie unterrichtet sich von der auf Dampelschiffen üblichen durchaus. Sie haben den Kreis nicht in 90 Grad unterteilt, sondern in Viertel, Achtel, Sechzehntel, Dreizehntel, und dabei kommen so elementäre Bezeichnungen heraus, wie Süd zum Ost einviertel Ost, oder Südost zum Süden, oder Nord zum West einviertel West.

Der Kapitän rollt in der Dunkelheit geschäftig eine Zigarette, während er dabei zum Fenster hinausblickt. Ich bin schon dahinter gekommen, daß die Pfeife, auch Röhrl oder Röhrlwärmer genannt und früher kaum wegzudenken vom Seemann, im Aussterben begriffen ist. Vom Kapitän, gewissens sie ihre Zigaretten mit den Fingern, die einen Federhalter nur umgeschickt und ungern führen, dem dünnen Tabakröhrlchen aber eine durchaus vorchriftsmäßige Form zu geben wissen. Eine Zigarette soll keine Reule sein, sie soll an den Enden nicht leer sein und in der Mitte keinen Hohlraum haben, sie soll weder zu feil noch zu locker sein. Trotzdem daß ein jeder es zur Weidlichkeit gebracht darin, und ein Schiffslogbuch von allen Tätigkeiten an Bord am schnellsten und willigsten das Zigarettenbuch.

Der Knüttel durch das kleine Brückenfenster nach vorn ist eigentlich reizvoll. Wegen den nachdrücklichen, aber doch herankommenden Dämmers und Trübten und Tauen in sanftem Dämmerlicht schwingen deutlich ab. Das Vorderdeck ist blank und glatt und naß, denn das Schiff neigt sich in der mäßigen Tümpelung doch so weit hinüber und herüber, daß die See fortwährend durch die Segelgatten eindringt, die eigentlich nur dem Abfluß überkommener Wellen dienen sollen. Der seitliche Wind trägt lebhafte Spritzer der weilschäumenden Bugwelle an Deck.

Nach vorn hin steigt das Deck allmählich an und endet in der weit über dem Wasser, dem Mannschaftslogis. Es enthält acht in die Außenwände eingebauten Schiffslogen, immer zwei übereinander, und in der Mitte einen selten Tisch, umgeben von Bänken, die ebenfalls angebracht sind. Hier haufen der Kap-



macher, die vier Matrosen, die beiden Helzer und der Schiffsjunge.

Da das elektrische Licht im Mannschaftslogis nach Vorkurs die ganze Nacht brennt und die schmale eiserne Einbaumstiege stets offen steht, so hat man von der Brücke aus diesen selbst leuchtenden Lärmschnitt inmitten der Dunkelheit und der weiten Fläche des Meeres stets vor Augen. Und dieser Anblick hat für die einsam und wertlos wachenden Männer auf der Brücke etwas Heimliches und Anheimeliches.

Wenn man dann das Rauschen von Meer und Bugwelle vernimmt, das Plätschern überkommender Wellen, das keine Zinnen des Windes in Zeiten und Trübten, das rhythmische Stampfen der Maschine, das Knarren des Ruders und aus der Funkenkabine ein Rauschen aus Jostischen wie aus dem Boden eines Vogelkästlers, so ist es verständlich, daß Augen und Ohren nicht genug bekommen können von solchem Geräusch, und die Vungen sich weiten und einer launischen Nachtluft durstig entgegennehmen.

Für den Kapitän ist solche Nachtwache nichts Neues. Er ist mit seinen Gedanken bei der Aufgabe, die ihm mit Beginn jeder Reise neu gestellt ist: möglichst schnell möglichst viele und gute Fische zu fangen und auf möglichst leichter Weise nach Hause zu bringen. Das ist seine letzte Aufgabe, und es gehört dazu nicht nur das Können eines Schiffsführers, sondern auch eine gute Portion Geduld und Jagdbinlichkeit. Als er endlich zu sprechen beginnt, gibt er seinem Wunsch Ausdruck, daß meine Wilschaft dem Schiff Wind bringen möge.

(Fortsetzung folgt)

## Seine Geliebte / Eine Geschichte von Geno Ohlischlaeger

„Woran denkst du jetzt schon wieder so stark, Dölar?“ fragte Frau Emmi kopfschüttelnd beim Abendessen. „Du bist ja ganz in Gedanken! Es ist nicht das erste Mal, daß ich dich dabei ertappe! Sage mir, was du jetzt überlegt hast, was es mir gleich, sonst ist es doch Schwindel.“

Dölar fuhr zusammen und durchstieß vor Herzklopfen die Schale des Glases mit dem Köpfel.  
„Nichts denke ich, Viehling, gar nichts!“ beteuerte er. „Wie kommst du nur darauf? Man kann doch nicht dauernd dem Essen reden; aber gedacht habe ich an nichts Besonderes!“

„Also du willst mir die Wahrheit nicht sagen?“ empörte sich Emmi. „Was! Ich werde schon dahinterkommen; aber ich sage dir, wenn du anfängst, vor deiner Frau Geheimnisse zu haben, dann ist's aus mit uns, dann werde ich...“

„Was sie dann tun werde, sprich sie nicht aus; das ging in einem Tränenstrom unter, der jetzt über ihr häßliches Gesicht rann.“

Aus geriet Dölar in Erregung; Tränen konnte er nicht sehen, und um seine Schwäche in diesem Punkt nicht zu zeigen, verdrückte er seine Gefühle hinter lautem Geschrei, mit dem er seine Unschuld beteuerte.

Aber der Friede war an diesem Abend nicht wiederherzustellen. Schweigend räumte sie nachher den Tisch ab, schweigend räumte er für eine Zigarette ein, schweigend nahm sie ihr Bad und er seine Zeitung, schweigend gingen sie ins Bett.

Den nächsten Morgen gab es einige Tage darauf, als Dölar vom Geschäft aus anrief, daß er heute nicht zum Abendessen kommen könne, da er mit einem Geschäftsfreund speisen müsse.

„Das ist wohl der Geschäftsfreund, an den du jetzt immer so oft denkst?“ fragte Emmi. „Und an den soll ich glauben? Na, geh' nur mit ihm essen! Ich wünsche dir guten Appetit! Aber ich werde dann auch nicht allein zu Hause sitzen; ich gehe dann zu Vette oder ins Kino oder sonst wohin; aber das ist dir ja doch alles gleichgültig. Ich habe ja längst beobachtet, wie gleichgültig du in letzter Zeit mir gegenüber bist; immer hast du etwas andres im Kopf, wenn wir zusammen sind, und jetzt kommst du nicht mal mehr zum Abendessen!“

Dölar hatte den Wortschwall über sich ergehen lassen, ohne ihn aufhalten zu können.

„Du wirst noch an diesen Geschäftsfreund glauben müssen!“ rief er jetzt in den Apparat hinein. „Sein Besuch ist sehr wichtig, und es wird sogar in nächster Zeit häufiger vorkommen, daß ich abends mit ihm zusammen sein muß. Aber mir träumt das gar nicht, und du wirst dich daran gewöhnen müssen, daß...“

Aber Emmi hatte längst eingeschlagen.

In einer der nächsten Nächte weckte sie ihn.

„Es ist ja kaum auszusprechen neben dir!“ sagte sie ängstlich. „Erstens schläfst du unruhig und wälzt dich dauernd hin und her. Das ist wohl das schlechte Gewissen, das dich quält, weil du mir etwas verheimlicht, und dann murmelt du ständig im Schlaf! Wertwürdige Worte sprichst du; ich habe nur noch nicht verstanden, welcher Frauennamen es war, aber wenn ich

heraus habe, wie sie heißt, dann kannst du etwas erleben!“

„Ich habe gar nichts geträumt, also kann ich auch nicht im Traum gesprochen haben!“

Als sie ihn einige Tage später, es war kurz nach dem Ersten, um Weid für einen Out bat, sagte er, daß er es ihr nicht geben könne, weil er im Augenblick nichts übrig habe.

„Du hast mich ohne Geld?“ fragte Emmi außergerat. „Du hast mir doch nur das Haushaltsbudget für den Monat gegeben, und das andre kannst du doch noch nicht alles...“ Doch, jetzt weiß ich Bescheid. Jetzt bin ich mir über alles im Klaren, warum du sooft nachdenklich bist, warum du so schlecht schlafst, warum du all die Abende von Hause wegbleibst und warum du mir heute kein Geld geben kannst. Ich weiß, wo du es gelassen hast. Du hast eine Geliebte, Dölar!“

Dölar verteidigte sich entrüstet und erklärte, daß er nur für kurze Zeit einem guten Bekannten ausgeholfen habe, und schon, er nur allein zu lieben.

Und eines Abends kam er gut angekleidet nach Hause.

„Ich muß dir ein Geschenk machen“, sagte er. „Ich muß dir etwas bedeuten; ich war wirklich in den letzten Wochen in Gedanken; der Geschäftsfreund, mit dem ich essen mußte, und der Bekannte, dem ich das Geld geliehen habe, existieren nicht. Wirklich! Ich habe eine Geliebte! Ich werde sie dir gleich zeigen; sie steht unten vor dem Haus, mittelgroß, sehr schlank, in einem blauen Korsett mit silberner Koppel; es ist eine kleine Bi...“

„Ob sie Bi oder Ba oder Bo heißt, will ich gar nicht wissen!“ unterbrach Emmi ihn. „Überbringe mir ich sprichst, daß du es machst...“

„Aber, Viehling“, lachte Dölar, „so laß mich doch ausprechen! Eine kleine — Yvonne ist es! Ich war so in Gedanken, und ich hatte so wenig Zeit für dich, weil ich dich mit meiner heute morgen Bekannten Ausprüfung übersehen wollte, und so knapp bei Kasse, weil ich den Wagen anzuhauen mußte!“

### Eine Sholley-Reliquie in einem Safe

In der englischen Kolonie in Rom wurde eine Stahlkiste in einem Safe, in dem die wertvolleren Gegenstände des Reato-Schellen-Museums aufbewahrt werden, in Anwesenheit der Museumsbeamten von einem Schlosser geöffnet und darin eine Sholley-Reliquie entdeckt. Der Schlüssel der Kiste war seit längerer Zeit verlorengegangen. Man fand zwar keine Anzeichen dafür, daß eine Frau eine Reliquie besaß, die besaß, daß in ihr eine Sholley-Reliquie enthalten sei. Als sie geöffnet wurde, fand man einen verrosteten Knochen darin. Es scheint, daß vor vielen Jahren ein Nachkomme von Leigh Hunt etwas von Shollens Rache dem Museum unter der Bedingung übergab, daß sie nicht den Augen des Publikums preisgegeben werden dürfte. Sie wurde daher in ein Kästchen getan und dieses in eine Urne gelegt, die sich in dem Museum des Museums befindet, in dem Reato farb. Man nimmt nun an, daß der jetzt gefundene verrostete Knochen ein Teil dieser Urne von Leigh Hunt Nachkommen war, der aus irgendeinem Grunde nicht zu der Rache in der Urne hingefügt wurde. O. K.



Fischfang an der isländischen Küste

Akshel Böhnders

Sachsenboxer im Ausland

Eine Kuchelmannschaft des Gewerkschafts...

Vogt von Pietsch wieder besiegt

Im Berliner See fand am Wochenende die erste...

Roch gibt es Rot im deutschen Land!

Die für Hamburg kämpfenden deutschen Boxer...

Die Ergebnisse:

Granz (Dsa.) schlägt Kuntze (D.) nach Punkten...

Verderl Schneider (Sachsen) 11 + 11... Schreiber...

Schwerathletik-Jahresprogramm

Das Reichsamt Scherzhaft hat für das neue...

Die Deutsche Weiberricht im Wintersport...

Die Dresdener Scherzhaft hat wieder...

Antoniell von Huis Oaldogst. Die mehrfache...

Am 19. und 20. Januar im Hühner...

Spezialabend im Schwimmen 24. Januar...

Wichtiges Nationales Schachturnier...

Ein Sporthelm der Kriegsschule

Dienstag, mittig wurde das neue Sport- und...

den in Alsenberg einen wertvollen Eindruck...

Staus nach 12 Uhr begann die Sommer...

Nach einem dreifachen Sieg-Gewinn...

Sächsischer Wetterdienst

Der Reichswetterdienst meldete am 12. Januar...

Fußball der 2. Kreisklasse

1. Weibellung (Grazdberg), Gruppe 1: 23....

2. Weibellung (Grazdberg), Gruppe 1: 23....

3. Weibellung (Weihen), Gruppe 1: 23....

4. Weibellung (Weihen), Gruppe 1: 23....

5. Weibellung (Weihen), Gruppe 1: 23....

6. Weibellung (Weihen), Gruppe 1: 23....

7. Weibellung (Weihen), Gruppe 1: 23....

8. Weibellung (Weihen), Gruppe 1: 23....

9. Weibellung (Weihen), Gruppe 1: 23....

10. Weibellung (Weihen), Gruppe 1: 23....

11. Weibellung (Weihen), Gruppe 1: 23....

12. Weibellung (Weihen), Gruppe 1: 23....

13. Weibellung (Weihen), Gruppe 1: 23....

14. Weibellung (Weihen), Gruppe 1: 23....

15. Weibellung (Weihen), Gruppe 1: 23....

16. Weibellung (Weihen), Gruppe 1: 23....

17. Weibellung (Weihen), Gruppe 1: 23....

18. Weibellung (Weihen), Gruppe 1: 23....

19. Weibellung (Weihen), Gruppe 1: 23....

20. Weibellung (Weihen), Gruppe 1: 23....

Um den Hallentennispokal

Die Mannschaften für Stockholm...

Neun Meldungen zum Davispokal

Beim Englischen Tennistennis-Bund...

Vertrag der Herren über Stockholm...

Tennis in St. Moritz...

Deutsche Tischtennis-Meisterschaften

Die Internationalen Deutschen Tischtennis...

Handball im Kreis Dresden

Am 12. Januar fand die 1. Kreisklasse...

Die 2. Kreisklasse fand am 13. Januar...

Die 3. Kreisklasse fand am 14. Januar...

Die 4. Kreisklasse fand am 15. Januar...

Die 5. Kreisklasse fand am 16. Januar...

Die 6. Kreisklasse fand am 17. Januar...

Die 7. Kreisklasse fand am 18. Januar...

Die 8. Kreisklasse fand am 19. Januar...

Die 9. Kreisklasse fand am 20. Januar...

Die 10. Kreisklasse fand am 21. Januar...

Die 11. Kreisklasse fand am 22. Januar...

Automarkt Adler-Trumpf-jun.-Sport...

Fahrrad-Beleuchtungen Johannes Bary...

Radio, Musikinstrumente R. Stufstügel...

Wichtigste Einkaufsquelle in der und Umgebungs-Zone...





